

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanstengel.



No. 555. Wie ich nach die Meinung, wo ich in mein letzte Brief gemenschend hen, die Webesweilern zum erschte mal widder gesehen hen, da hat se gesagt: „Lizzie, hat se gesagt, du hast mich schon mehr Trubel gemacht, wie du in dei ganzes Lewe widder gut mache kannst. So oft, wie ich dich mit wo hin nemme, mußt du dein Mund aufmachen und sage, grad wie du fühlst du bist. Das is gar nit e bische diplomatisch. Wenn mer heutzudag mit die Mensche zuredt komme will, dann mußt mer in die erschte Keit wisse, wann mer sein Mund zu halte oder wie mer auf deutsch sage duht, wenn mer abzuschohte hat. Es sin nur die Fühls wo alles sage, was se denke. Gud emal in unser Pflichten am Fühls. Da kommt vor Anstanz am frühe Morgen an Koberer, er laufft sich ein Bistche, besohr haß er zu sein Schapp gen duht. Der Webesweiler gibt ihn was er will un is pleffent dabei un hat Wort oder zwei zu sage un der Mann is sein regheller Kostierer un gleich den Webesweiler. Wenn du jetzt in den Webesweiler sein Platz wärst, dan deßst du mehrie sage. Ein Sir nit eichent, am frühe Morgen schy mit Bistche anzufange? Dehte se nit besser den Deim zu Ihre arme Namilie gewone, infestt ihn in den Salubry zu spende? Der Mann deht mehrie nit mehr in dein Salubry komme un deht auch anner Kostiererich fer halte. Denn deht mehrie en Kostierer komme un deht auf den Pressendten Ruhfeld schimpfe. Du fönnst of Stohrs dein Mund nit halte un deht sage, wär so ebbs sage deht wär trechsig, der Mister Ruhfeld wär dei beste Pressendten wo die Junette Stehts jemals gehabt hätte. Der hatt wenigstens Bädobn gehabt un nur Biebelis wie der Kostierer, wo kein Verstand hätte, könnte so dumme Stoff tahl. Der Kostierer deht for sein Deint bezahle un deht sich nit mehr sehn lasse. Den Web deht du es mit alle Kostiererich mache un besohr lang deht dein Mensch mehr zu dich komme un du fönnst dei Pflichten zumache. Das is immer das Nichst wenn mer nit die schone Kunst aelern hat, sei Maul zuhalte. Den Webesweiler seine Pallisse is, Jeden recht zu gewone. Wenn einer an die Fittie Gittminutredschden tade duht, dann sagt der Webesweiler, ich kann Jhns nit blehme, es is die schlimmste wo mer jemals gehabt hen. Wenn einer sagt, wie unner unsern neue Mayor alles in so e seine Schepf wär, deht besser als jemals fihohr, dann sagt der Webesweiler, jubbelt, unsern Manor is gar nit zu biete. Wenn einer saar duht, er deht dehte der Doppeljub Schenninas Bran deht widder for Pressendten laufe, dann sagt der Webesweiler, das wär ja gar nit annerscht möglich; solong der seine gesunde Weir dacht, deht er auch laufe. Den Web deht sich mein Alter keine Gnemmes mache, alle Peut aelche ihn un er hat sich dabei e feines Bistchei autgebaut un geseht Peosperithee, wenn anner Salubritiepers, ihren meiste Bistchei un ihr meistes Bier selbst dehte müße, bleh for daß der Bruber un der Lidredierler sehn, daß er ebbs abfeh duht un daß sie ihn nit den Credit entziehe duhn.“

Well, Mister Githor, was mid die Webesweilern da gesagt hat, hat mich e anse Kait zu dehte gewone. Wenn ich auch die Webesweilern nit so viel hen blehme könne, sin ich doch zu die Robuktschden komme, daß der Webesweiler an ganz trauriger Sedel is so was mer auf deutsch e Wofsch, deht rufe duht. Wenn er wann bloß in Order for en Schmap zu verkauf seine eigene Opinions zum Deibhender gehn licht un leben auf die Veier schwade duht, dann mußt ich sage, daß das nit mein Zeil is. Ich dehte es is immer das beste, wenn en Mann seine Opinions frei eraus laufe duht idown wenn er sich fer e Minnet en Mensch zum Gnemmes mache duht. Es kann gar nit seble, daß so e Pallisse doch emal eraus nemme duht un dann deht mer da wie en ganz trauriger Aelter wo niemand mehr Bistchei for hat. Ich aelche es emmba besser, wenn sich en Mensch ausspreche duht, wie er es auf den Derz hat, als wenn er einen nur immer recht gibt un in seine Zeitet ganz diffirent dehte duht unibau in e freies Konteie deht ich soll jeder das Bistchei deht zu sage was er dehte. Ich hen mein Weind aufgemacht, die Webesweilern ihren Opinions nit zu nemme un e Konteie, wo ich Gesehelli auch in Studant, wollt ich sage in Zukunft, frei von die Kintner zu freche un nids drum zu gewone, was die Biebelis von mid

denke. Wenn so Leut später e wenig drüwer nachdenke, was ich gesagt hen dann sehn se doch ein, daß ich mein Mund auf den rechte Fied hen un wenigstens annest fin un das is auch ebbs werth.

Ich hen zu die Webesweilern gesagt: „Awwer das war nur en Bloß“ „Webesweilern, ich kann dich nit se artig blehme, un ich dehte, ich treie un mache es besser un wenn du mich widder zu e Mietung nemme willst dann sag nur das Wort un ich komme mit; du sollst dann sehn, daß ich auch diffirent adte kann.“ Die Webesweilern hat mich gepammmt, daß se mich widder mit nemme wollt un in mein sogenannte Geseht hen ich mich sebs ebbs ausgedenkt, was ich dann duhn wollt un ich hen dann auch zeit eweg gewoht, daß se mich dann nit widder frage deht, mit sie zu gehn, awwer da geb ich nids drum, so lang wie die Lizzie lebt, duht se auch ihre Opinions ausspreche un wenn se das nit glawee wolle, dann frage se emal den Whillip, was mein Hosband is. Mit allerhand Artung

Hours Lizzie Hanstengel.

Im Schmierer Theater.
Besucher: „Gestatten Sie eine Frage, Herr Direktor; den Max Antonius in „Julius Caesar“ habe ich von drei verschiedenen Mitgliedern Ihrer Truppe dargestellt gesehen, einmal hat er gestottert, das zweite Mal gekipelt und das dritte Mal durch die Nase gesprochen... was ist nun eigentlich historisch?“

Beruhigung.
A: „Ich bin recht besorgt um meinen Sohn, der schießt plötzlich furchtbar in die Höhe!“
B: „Na, was thut das? Da wird er später bei der Artillerie gegen Luftschiffe gewiß Karriere machen!“

Auf dem Exerzierplatz.
Feldwebel: „Bauh hinein, Kuslide! Denken Sie vielleicht, Sie gehören zum Leib-Regiment?“

Er bleibt im Bild.
Passagier (zum Drochsentuttscher): „Na, da wollen wir mal einsteigen in den Mistwagen!“
Drochsentuttscher: „Wo soll ich, denn den Mist abladen?“

Ein Gemüthsmerk.
Prinzipal (einen Kontoristen engagierend): „Sind Sie denn auch ein guter Buchhalter?“
Kontorist: „Sogar ein seelenguter, Herr Chef.“

Papa. „Marchen! Der Storch hat dir ein kleines Schwesterchen gebracht, willst du es sehn?“
„Marchen! Nein, Papa, aber den Storch!“

„Ach bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

„Ich bin so frei, wegen der Stelle als Stube der Haushrau vorzusprechen.“
„Araulein, ich finde aber, daß Sie dafür doch zu schwächlich sind!“

Inländisches und Vermischtes

Das Deutschthum von New York hatte mit dem Jaunpfahl „geirunten“ und das Spezialkomitee des Schulraths, das ernannt worden war, um zu entbeden, wo Ersparnisse im Schulbudget gemacht werden können, hat die Proteste, die auf es eintegnete, als es hieß, daß man, um Ersparnisse zu machen, den Unterricht in fremden Sprachen, besonders das Deutsche, fallen lassen müsse, berücksichtigt. In der letzten Sitzung des Schulraths empfahl das Spezialkomitee, daß der Unterricht in Deutsch und Französisch beibehalten werde und man in anderen Fächern Abstriche machen solle.

Der 20 Jahre alte Sohn Walter, des in der Nähe von Locsin, Wells County, Ind., wohnhaften Farmers Obediah Scheimer, wurde in der Nähe des Bahnhofes von Locsin an einer Straßenkreuzung in seinem Anzuge von einem Schnellzug der Erie-Bahn überfahren u. auf der Stelle getödtet. Scheimer hatte sich auf der Heimfahrt von einer Silberfeier befunden. Man nimmt an, daß er unterwegs eingeschlafen war, da man von der Unfallstelle aus auf weite Entfernung hin einen freien Ausblick auf die Straße hatte.

Die 70 Jahre alte Frau Kate Glensman von Kansas City, Mo., starb infolge von Brandwunden, die sie sich durch Explosion eines Gasolinsens vor einigen Wochen zugezogen hatte. Sie hinterläßt einen Sohn. Die Leiche wurde in Diagsville, Mo., beerdigt.

Sunday Jito, eine 12 Jahre alte Schülerin der Washington-Schule in Kansas City, Mo., wurde unter Zustimmung der Eltern dem 20jährigen Joseph Tofo angetraut. Der Prinzipal der Washington-Schule hatte von der bevorstehenden Heirat gehört und als Sunday nicht in der Schule erschien, die Sache dem Jugendgericht gemeldet. Der Vater der Sunday ließ sich jedoch von dem Nachbargericht zum Vormund des 20jährigen Tofo ernennen und gab vor dem County Recorder seine Zustimmung zu der Heirat ab, als Vater des Mädchens und Vormund des Jungens. Damit war jedes gesetzliche Hinderniß für die Heirat beseitigt.

Die Bürger von Lake Arthur, N. H., haben nunmehr die Aufbringung von \$10,000 gesichert, mit welcher Summe umgeben ein Fabrik für das Erntemachen des Früchters errichtet werden soll. Weitere solche Konservensabriken werden in Wäde auch in anderen Theilen des Peos Thales gebaut werden.

In der Station Killito, Ariz., nahe Tucson, sind fünf Männer vom Sheriff Nelson und zwei Beamten der Southern Pacific-Rail unter der Anlage verhaftet worden, die Güterwagen dieser Gesellschaft seit fünf Monaten systematisch behoklen zu haben. Gestohlene Waaren im Werthe von etwa \$1000 wurden denn auch von den genannten Beamten beschlagnahmt.

In Washington wird eifrig über die Reform der Umlaufmittel nachgedacht. Die liebste Reform wäre vielen die, sie einmal so umlaufen zu lassen, daß sie aus den Taschen der Millionäre in unsere eigenen kämen.

Mit Beginn des Frühjahrs wird in Zentral- und Ost-Washington energisch an die Arbeiten für Irrigationsanlagen gegangen werden, die mehr als 1,000,000 Acres umfassen. Die Gesamtkosten, die auf \$55,000,000 veranschlagt sind, werden durch Privatkapital aufgebracht werden. Außerdem werden auch von der Bundesregierung verschiedene Irrigationsprojekte in Zentral-Washington zur Ausführung gebracht.

Die Ergeboisnehmer von Georgia, Kentucky und Tennessee haben geringe Achtung vor dem Gesetz und abolut gar keine vor den Bundessteuer-Verlegen, die ihnen die Herstellung des Bergbaues, wie man den heimlich de stillierten Schnaps dort nennt, verbieten. Sie halten das für einen Eingriff in ihre persönliche Freiheit. Allein diese Männer sehen ihren Stolz darin, ihr Wort zu halten. Acht Wondschindreiner, die in der Atlanta Jail saßen, wollten die Weibhachten zu Hause verleben und erluchten den Richter darum. Dieser, der wachte, nit was für Veuten er es zu thun hatte, fragte nur: „Kann ich euch trauen?“ „Sie wissen, daß ein Bergboisnehmer nie sein Wort bricht.“ war die Antwort. Die Acht zogen kein und lebten nach 10 Tagen wieder in das Gefängnis zurück, um den Rest ihrer Strafe abzuschließen. Das war für sie Ehrenschade.

Obgleich die Gesellschaften für Unfall-Versicherung bei der Aufnahme von Frauen die Altersgrenze auf 50 Jahre schärfte haben, hat Sarah Bernhardt, deren Alter mit 68 Jahren angegeben wird, doch für die Dauer ihres Aufenthaltes in den Ver. Staaten solche Versicherung in Gesamthöhe von \$125,000 in verschiedenen Gesellschaften erlangt.

die massenhaften Deportationen zu verhalten.

Das internationale landwirtschaftliche Institut veröffentlichte einen ausführlichen Bericht über die vorjähr. Ernteerträge. Für die Ver. Staaten sind die angeführten Ziffern nicht gültig. Während in England auf den Hektar Land — ungefähr zweieinhalb Acres — einundzwanzig Doppelzentner Weizen geerntet wurden, in Deutschland rund zwanzig Doppelzentner, in Frankreich vierzehn, in Oesterreich über dreizehn, haben die Ver. Staaten es auf nur etwas mehr als neun Doppelzentner gebracht. Das ist um so auffallender, als unsere Boden- und klimatischen Verhältnisse vielfach bessere sind, als in vielen Theilen Deutschlands und Englands. Und doch mehr als doppelt so hohe Erträge in diesen Ländern als in den Ver. Staaten. An anderen landwirtschaftlichen Maschinen kann es nicht liegen. Es liegt anscheinend an dem wenig rationellen landwirtschaftlichen Betrieb der amerikanischen Farmer. Freilich braucht er die Bodentultur nicht so intensiv zu treiben, wie der deutsche oder englische Bauer, denn es steht ihm viel mehr Land zur Verfügung. Es würde aber für den amerikanischen Farmer vortheilhafter sein, doppelte Erträge von seiner Farm zu ernten, als sich mit Wenigem zu begnügen. Die Menge der amerikanischen Farmer hat noch nicht gelernt, rationell zu wirtschaften. Die gleiche Getreideart wird auf dem gleichen Boden gepflanzt, bis der erschöpfte Boden schließlich versagt. Dann wird die Farm schließlich aufgegeben. Man sucht neue Ackerbaugründe auf, und seien sie jenseits der sondischen Grenze; um die Raubwirtschaft auf Neue zu beginnen. Die Folge ist, daß, während andere Länder bemüht sind, ihre Produktion zu steigern, sie hier zurückbleibt. In den Ernteerträgen der jüngsten zehn Jahre sind nur geringe Schwankungen zu bemerken gewesen. Ein Jahr hat etwas mehr gebracht, das andere etwas weniger, aber der Durchschnittsertrag — auf den Acre berechnet — ist geringer geworden. Das erklärt es, weshalb die landwirtschaftliche Produktion mit der Nachfrage nicht gleichen Schritt gehalten hat, und arin liegt zum Theil wenigstens die Erklärung für die hohen Preise dieser Produkte.

Das geologische Bureau theilt mit, daß in Montana große Kalk-Lager von hohem Werthe entdeckt worden sind. Die Regierung hat die Vorkommen bereits der Besiedlung entzogen. Für die amerikanische Landwirtschaft sind diese Funde von großer Bedeutung. Ob sie einen Einfluß auf die Kalk-Kontroverse mit Deutschland haben werden, bleibt abzuwarten.

Das Ackerbau-Departement bezweifelt, daß die Preise der Nahrungsmittel wieder auf das frühere Niveau sinken werden, weil sich jetzt nur ein Drittel der Bevölkerung der Ver. Staaten mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln für die andere zwei Drittel befaßt. Vor zwei Generationen sei es umgekehrt gewesen. Bei unseren enormen Farmländereien und den ausgezeichneten landwirtschaftlichen Maschinen würde ein Drittel der Bevölkerung imstande sein, die übrigen zwei Drittel reichlich und billig mit Lebensmitteln zu versehen, wenn die Landwirtschaft rationell betrieben und der Kapitalprofit durchweg auf ein gerechtes Maß beschränkt bliebe.

Der bekannte New Yorker Finanzier Clews hat in seiner Wohnungsdraht dem Stahltrakt die Wohnung ertheilt er möge die Preise herabsetzen und sich dem Markte anpassen, wie es unter Carnegie stets geschehen sei. Clews kann nicht verborgen sein, daß Carnegie nicht zugleich den Stahltrakt und die Eisenbahnen kontrollierte, wie heute John A. Morgan, und Fracht-erhöhungen nicht mit hohen Stahlpreisen für Schienen, Lokomotiven u. s. w. zu begründen wünschte, wie heute ebenfalls Morgan das vor der Zwischenstaatlichen Handelskommission tat. Wie eng der Zusammenhang zwischen Stahltrakt und Eisenbahnen ist, geht daraus hervor, daß in den vier großen Stahlgesellschaften im ganzen 65 Direktoren vorhanden sind, von denen 40 zu gleicher Zeit Direktoren von 52 Eisenbahnen sind. Und diese 52 Bahnen versorgen zwei Drittel des ganzen Verkehrs im Lande. Die Bahnen haben noch nicht einmal verstanden, gemeinlich auf den Stahltrakt zur Herabsetzung der Preise einzurücken, was doch natürlich wäre, wenn ihre Interessen und die des Trakts nicht zusammenfielen. Die Leile Wohnung von Clews wird unter diesen Umständen wenig fruchtbar.

Am einem launig gefühlten Bedürfnis abzugeben und die Gefahren der Alkoholvoll zu vermeiden, hat ein Oeisenwerker in Wilkesville eine Bill eingebracht, wonach kein Flieger dort höher als 1000 Fuß fliegen darf. Däß er vielleicht einen Sturz aus 2000 Fuß Höhe für gefährlicher als einen solchen aus 1000 oder auch nur 500?

Eine Untersuchung durch ein Komitee des Senats hat ergeben, daß die Chicagoer Kleiderfabrikanten schwarze

Wissen führen. Mer in einer ihrer Werkstätten um Arbeit nachsucht, wird an ein von der Association der Kleiderfabrikanten unterhaltenes Büro verwiesen. Das Buch über alle Angestellten führt und alle, die in dieser Branche beschäftigt sind. Wer dann nicht eine Karte von diesem Büro beibringen kann, erhält keine Beschäftigung. Es ist offenbar, daß aus dieser Methode, die Menschen zum Hungertode verurtheilt, sich die schändlichsten Mißbräuche ergeben müssen, und es ist zu erwarten, daß das Senatskomitee empfehlen wird, den Bestand solcher Büros bei schwerer Strafe zu verbieten.

Der Wiederaufbau der Stadt San Francisco wird durch ein Dementi verweigert werden, das am Treffpunkt der Market-Strasse, O'Farrell-Strasse und Grant Avenue aufgestellt werden soll. Die Downtown Association, die sich die Verschönerung des Weichbildes der Stadt angelegen sein läßt, hat das Projekt angezweifelt und bereits eine Substriktionlinie eröffnet, da die für das Dementi aufgeworfene Summe — mindestens \$10,000 — von den Bürgern der Stadt aufgebracht werden soll. Ein Komitee von talifornischen Bildhauern und Architekten, die sich nicht an dem Preisausschreiben beteiligen, wird die Entwürfe prüfen und die Preise zuerkennen. Die Entwürfe selbst müssen bis zum 20. Februar 1911 eingereicht sein.

Gerüchte über eine bevorstehende dritte Intervention der Ver. Staaten in Kuba erscheinen vollständig aus der Luft gegriffen. Es herrscht Frieden und Prosperität auf der Insel. Präsident Gomez hat das dritte Jahr seiner Verwaltung unter viel günstigeren Auspizien angetreten, als die beiden früheren Jahre, und beherrscht die Situation vollständig. Die von ihm vorgeschommene Uebertragung des Oberbefehls über die Arme von General Vino Guerra an Oberst Marti, die vielleicht Anlaß zu diesen Gerüchten gab, ist nicht von internationaler Bedeutung.

Die „State Lunacy Commission“ von New York kam vor einiger Zeit zur Ueberzeugung, daß kein Einkauf von Bedarfsartikeln für die 13 staatlichen Irrenanstalten schamlos betrogen werde. Die Einkaufsbehörde besteht aus den Verwaltern der verschiedenen Anstalten und diese werden für alles Unschickliche verantwortlich gehalten. Die Kommission beauftragte Sachverständige, eine Untersuchung anzustellen, mit der strikten Weisung, keinen Schuldbogen zu schreiben. Die ersten Schwindelereien wurden letzten Herbst bei den Fleischlieferungen für das Hospital auf Wards Island entdeckt, aber jetzt sollen, riefige Schwindelereien beim Einkauf von Eiern für die 13 Anstalten entdeckt worden sein. Es ist festgestellt worden, daß die Einkaufsbehörde ihre Kontakte mit der Firma Dunning Bros. in Binghamton abschloß, und daß der Preis für die alten Eier um zehn Prozent höher war, als irgend jemand die frischesten Eier kaufen konnte. Bei der Untersuchung fiel es nämlich auf, daß die Eier von sogenannten „Gold Storage Houses“ in New York und New Jersey bezogen wurden. Verwalter Remington vom Staats-Hospital in Rochester, N. Y., soll zugestanden haben, daß dem Vieferanten gestattet wurde, in jede Kiste von 30 Dutzend, dreizehn faule Eier zu stecken, um sich schadlos zu halten. Wenn der Bericht über das Resultat der Untersuchung in den nächsten Tagen der Staats-Legislatur unterbreitet wird, dann wird es einen Standa ersten Ranges geben. „Graß“ der schamlossten Sorte fest in diesen staatlichen Anstalten ganz und gäbe gewesen sein. Öffentlich werden die Schuldigen nicht der Strafe entgehen.

Die erste Gruppe von Barnards Statuen, welche während der Ausstellung in Paris Salon die Bewunderung europäischer Künstler und Bildhauer erregten, werden für die am 17. Januar stattfindende Inauguration des neuen Gouverneurs John A. Leavelle an ihrem Plage am Kapitol zu Paris b u r g Pa. sein. Die Statuen der Figuren gibt Anlaß zu Kommentaren, und nicht wenige Proteste sind eingelaufen, man will deshalb die Statuen mit Rohmarmor „drabieren“; von anderer Seite aber wird geltend gemacht, daß man die Statuen in der vom Bildhauer geschaffenen Form belassen sollte.

Die am 1. Januar in Kraft getretene Verfügung des Departements für Handel und Arbeit, nach der alle Rückwanderer vor Betreten des Schiffes Leben Fragen beantworten müssen, hat zu einem Protest der in New York verkehrenden Dampferlinien geführt. Jeder Passagier derer den Dampfer, auf dem er die Ver. Staaten verlassen will, erst befragen, nachdem er einem Einwanderungs-Inspektor einen Fettel vorgezeigt hat, auf dem sieben Fragen über seine persönlichen Verhältnisse vorchriftsmäßig beantwortet sind. Im anderen Falle entbehrt so lange Aufenthalt, bis die Fragen ausgefüllt sind. Da viele Rückwanderer zu wenig Englisch verstehen, um die Rubriken auf

dem Frage-Formular nach Vorschrift auszufüllen, so erwarten die Schiffsgesellschaften, daß die Abfahrt eines jeden Dampfers um zwei bis drei Stunden verzögert werden wird. Uebrigens sind auch Bürger der Ver. Staaten der neuen Vorschrift unterworfen.

Ein Goldfieber höchsten Grades herrscht unangeseht in Westaustralien, wo die neuen Goldlager geradezu märchenhaft sein sollen. Die Spekulation mit den Goldwerthen ist dementsprechend, die Antheile gingen in vierzehn Tagen von 100 auf 10,000 hinauf. Westaustralien hat noch zu keiner Zeit einen derartigen Strom von Einwanderern gehabt, wie augenblicklich. Die Zahl der abgetesteten Schürfsgründe auf dem neu entdeckten Goldfieber ist so zahlreich, daß die Landmesser Tag und Nacht thätig sind, in dreimal 24 Stunden ist dort eine große Stadt entstanden. Daß der Rückschlag über kurz oder lang erfolgen wird, ist ganz zweifellos.

Dem Londoner Observer wird aus New York gemeldet, von Tolstois Kesseln, Michael Kusminsky, der zur Zeit über den Verkauf von Tolstois Gut dort verhandelt, werde angekündigt, daß ein Konfium amerikanischer Millionäre, das Charles Flint vertritt, den Ankauf des Tolstoisches Besitzes im Jasnaja Poljana betriebe, um dort eine dauernde Ausstellung amerikanischer Maschinen, umgeben von einer Musterfarm, zu errichten. Bedingung sei, daß der Preis für 275 Morgen Landes, der nach Tolstois letztem Willen für eine Erziehungsstiftung und die Kosten eines Hospitals, einer Bibliothek und einer Ackerbauschule verwendet werden sollten, durch internationale Zeichnung aufgebracht werde. Die verbleibenden rund 900 Morgen solle das Symbol zu eigenen Zwecken verwendet werden. Das Konfium scheint aus fünf der ersten Fabrikanten von Ackerbaumaschinen zu bestehen.

Die elektrischen Wellen sollen, wie Löwin und Lombard in der Physikalischen Zeitschrift berichten, nun auch dazu Anwendung finden, das Erdinnere zu erforschen. Sie fanden, daß sowohl Wasser wie auch Kohle und Erze weit bessere Leitfähigkeit zeigen als die trockenen Erd- und Gesteinsmassen, und haben auf Grund dieser Beobachtung zwei Verfahren ausgearbeitet. Das eine, die Reflexionsmethode, ist von der Erdoberfläche aus bis zu etwa 3000 Fuß Tiefe anwendbar. Das andere, die Absorptionsmethode, gestattet noch bis zu größeren Tiefen Messungen vorzunehmen. Hierbei werden von einem Bohrloch aus, das einige hundert Fuß tief und unter dem Grundwasserspiegel liegt, gerichtete Wellen ausgesandt. Der Empfänger wird jenseits der zu untersuchenden Schicht in einem zweiten Bohrloch aufgestellt. Wenn zwischen den beiden Apparaten sich nun Kohlen oder Erze befinden, können die Wellen im Empfänger nicht nachgewiesen werden, da sie völlig absorbiert werden. Die Apparate können dabei einen Abstand bis zu 250 Meilen haben. Infolge der Krümmung der Erdoberfläche ist es möglich, auch weit tiefere Erdmassen in den Messungsbereich zu ziehen, wofür sie nur in der Verbindungslinie der beiden Bohrlöcher liegen. Die Forscher haben mit gutem Erfolge an verschiedenen Orten, so im Schwimmbad in Göttingen und auch in einem Kalkbergwerk, Bohrversuche angestellt, so daß man von dieser neuen Methode noch manch interessante Forschungsergebnisse erwarten darf.

Auf einem Dampfer, der wohl einen großen Medizinstudenten, aber keinen Arzt mitführte, erkrankte der Kapitän bedenklich und der Telegraphist ließ die Hilfe des heftigsten der drohlichen Telegraphenapparate spielen. Ein 500 Meilen entfernter Dampfer hing das Marceprogramm auf, dessen Arzt telephonisch dröhteltes Rezept und Verbalhungsmaßregeln jurist und der Kapitän aemas. Also auch auf ärztlichem Gebiete ist die Entfernung kein Hindernis.

Was der deutsch-französische Krieg den Franzosen gekostet hat, dürfte habelich interessieren. Laut einem Bericht der seinerzeit vom französischen Auswärtigen Amt herausgegeben wurde, schätzte man die Kriegskosten auf mehr als 14 Milliarden 100 Millionen Franken! Dazu kommt noch der Werth der zerstörten Gebäude (Palästen, Minusministerium, Orfan-Bauwerk), für deren Wiederherstellung seierzeit noch keine Summen bemittelt waren, der Kunstschätze und der mit Gefahr Verlorenen verlorenen Staatswägen. Noch weniger konnte der Werth aller der Personlichkeiten aufzuzählen werden, die auf dem Schlachtfeld und in den Lazaretten zugrunde gingen.

